

Universitätsbibliothek Wuppertal

Vermischte Schriften

Allerlei Weltweisheit

Plutarchus

München, 1911

Über den Vorwitz

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechteinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechteinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-5332](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-5332)

Über den Vorwitz

Wenn ein Haus keine frische Luft hat, wenn es finster, ungesund oder kalten Winden ausgesetzt ist, so ist es wohl das ratsamste, es ganz zu verlassen; indes wenn man nun einmal aus langer Gewohnheit den Aufenthalt liebt, kann man ja den Fenstern eine andere Richtung geben, die Treppen anderswo anbringen, neue Türen anlegen und die alten verschließen und dadurch die Wohnung heller, lustiger und gesünder machen. Durch dergleichen Veränderung ist auch schon manchen Städten geholfen worden. So soll Chäron¹ seiner Vaterstadt Chäronca, die vorher gegen Westen lag und die des Nachmittags vom Parnassus abprallende Sonnenstrahlen empfing, eine andere Lage gegen Osten gegeben haben. Auch von dem Physiker Empedokles² sagt man, daß er eine Öffnung zwischen zwei Bergen, durch die ein ungesunder und schädlicher Südwind über die Ebene herwehte, verstopft und durch dieses Mittel eine ganze Gegend von der Pest befreit habe. Da es nun auch manche schädlichen und nachteiligen Leidenschaften gibt, die in der Seele Stürme und Finsternis hervorbringen, so wäre es wohl das sicherste, diese ganz zu vertreiben und auszurotten, um sich gleichsam heiteren Himmel, Licht und reine Luft zu verschaffen. Allein wo dieses sich nicht tun läßt, sollte man doch wenigstens dieselben verändern, umschaffen und zu etwas Nützlichem hinwenden.

1) Chäron, ein Sohn des Apollo und der Ihero, soll der Stadt Chäronca, die vorher Arne hieß, den Namen gegeben haben. Siehe Pausanias, Buch 19, Kap. 40, wo jedoch des hier erwähnten Umstandes nicht gedacht wird.

2) Ein berühmter pythagoreischer Philosoph, aus Agrigent gebürtig. Er blühte um das Jahr 442 vor Christi Geburt. Unter anderem hat er ein Werk über die Natur geschrieben und davon den Namen des Physikers erhalten.

Ein Beispiel gibt uns sogleich der Borwiz. Dieser ist nichts anderes als eine Begierde, die Mängel und Gebrechen unserer Nebenmenschen auszuspähen, eine Krankheit der Seele, die gemeiniglich mit Neid und Bosheit begleitet zu sein pflegt.

Warum ist nur dein Blick bei fremden Fehlern scharf und bei den deinigen so stumpf, du Lasterer?

Rehre du nur deinen Borwiz von außen in dein Inneres hinein. Wenn du ein Vergnügen daran hast, dich mit Ausspähung von Fehlern zu beschäftigen, so wirst du schon zu Hause genug zu tun finden.

Gleich den Tropfen des Meeres und gleich den Blättern des Waldes ist die Menge der Vergehungen in deinem Leben, der Leidenschaften in deiner Seele und der Nachlässigkeiten in deinen Pflichten. Ein guter Ökonom, sagt Xenophon,³ hat einen eigenen Ort für die Opfergefäße, einen eigenen für das Tischgerät; bei ihm sind für die Ackerinstrumente sowohl als für die Kriegsgerätschaften besondere Plätze bestimmt. Ebenso liegt auch in dir eine Menge Fehler, deren einige vom Neide, andere von der Eifersucht, diese von der Furchtsamkeit und jene von der Kargheit herrühren. Alle diese kannst du untersuchen und durchmustern. Verstopfe du nur dem Borwiz die Zugänge zu den Fenstern und Schlafzimmern deiner Nachbarn und öffne ihm dafür andere in deine eigenen Gemächer, in die Zimmer deiner Frau und die Wohnungen deiner Bedienten. Hier wird schon Neugierde und Tätigkeit die nützlichsten und heilsamsten Beschäftigungen finden, die von aller Bosheit weit entfernt sind, wenn jeder zu sich selbst sagt:

Hab' ich gefehlt? Was hab' ich getan? Was hab' ich versäumt?

Lamia⁴ schlief, wie die Fabel erzählt, zu Hause blind und hob derweilen ihre Augen in einem Kästchen auf; wenn sie aber ausging, setzte sie dieselben ein und ward so wieder sehend. Gleichergestalt ist auch jeder von uns bössartig genug, außer

3) In der Abhandlung über die Ökonomie, Kap. 8.

4) Von dieser Lamia findet man mehr Nachricht beim Diodor, Buch 20, Kap. 41.

dem Hause und bei der Angelegenheit anderer den Vortwiz wie ein Auge einzusetzen; aber über unsere eigenen Fehler und Gebrechen stolpern wir oft aus Unwissenheit hinweg, weil wir weder Augen noch Licht mit hinzubringen. Ein vortwiziger Mensch ist daher seinen Feinden weit nützlicher als sich selbst; denn er untersucht ihre Umstände, bringt sie aus Tageslicht und zeigt ihnen, was sie künftig vermeiden und was sie an sich bessern müssen, seine häuslichen Angelegenheiten aber läßt er gemeiniglich aus der Acht, weil er nur auf die fremden erpicht ist.

Ulysses wollte in der Unterwelt nicht einmal mit seiner Mutter eher reden, bis er vom Wahrsager alles das gehört hatte, wesswegen er hinabgestiegen war.⁵ Erst nachdem er dieses erfahren, wendete er sich zu seiner Mutter und fragte dann auch andere Frauenspersonen, wer die Tyro, wer die schöne Chloris sei⁶ und warum Epikaste gestorben, da sie knüpft an das hohe Gebälk, in der Wut der Verzweiflung, selbst das erdroffelnde Seil.⁷

Wir hingegen bezeugen gegen alles, was uns selbst angeht, die größte Nachlässigkeit und Trägheit. Unbekümmert darum untersuchen wir das Geschlechtsregister anderer; wir bringen es heraus, daß der Großvater des Nachbarn ein Syrer und die Großmutter eine Thrakierin gewesen, daß jener drei Talente schuldig ist und die Zinsen nicht bezahlt hat; wir forschen auch wohl nach, woher jene Frau wieder zurückgekommen, oder was dieser und jener miteinander im Winkel gesprochen haben.

Sokrates erkundigte sich überall sehr sorgfältig, durch was für Lehren Pythagoras die Leute gewonnen habe. Auch Aristippus fragte den Ischomachus, da er ihn von ungefähr bei den olympischen Spielen fand, was Sokrates wohl vortrage, daß er jungen Leuten solche Gesinnungen beibringe, und nachdem er einige geringe Proben und gleichsam nur Samenkörnchen von dessen Lehren bekommen hatte, ward

5) Im 11. Buche der Odyssee, B. 89. Der Wahrsager war Tiresias, von dem Ulysses seine künftigen Schicksale gern wissen wollte.

6) Ebendaf. B. 235 ff., 281 ff.

7) Ebendaf. B. 277.

er auf einmal davon so sehr gerührt, daß er am Körper zusammensiel und ganz blaß und mager wurde, bis er endlich, voller Durst und von Hitze durchglüht, nach Athen schiffte, da aus der Quelle selbst schöpfte und den Sokrates sowohl als seine Lehren und Philosophie näher kennen lernte, deren Endzweck war, mit seinen Gebrechen bekannt zu werden und sich davon zu befreien. Dagegen gibt es manche, die ihr Leben wie den scheußlichsten Gegenstand gar nicht ansehen mögen, die niemals das Licht der Vernunft auf sich selbst zurückfallen lassen; ihre Seele, mit allerlei Lastern angefüllt, zittert und bebt vor ihrem Innern, springt aus sich selbst heraus und irrt um die Handlungen anderer herum, wodurch sie nur ihre eigene Bössartigkeit füttert und mästet. Hühner pflegen auch oft auf dem Hofe, wenn ihnen auch Futter vorgeworfen worden, sich in einen Winkel zu verkriechen und hier und da ein im Mist verborgenes Körnchen herauszuhacken. Geradeso machen es vorwitzige Menschen. Sie übergehen die vor ihnen liegenden Anekdoten und Geschichten, deren Erforschung ihnen niemand wehren, niemand übelnehmen würde, um nur aus jedem Hause geheime und verborgene Übel aufzusammeln. Mir gefällt daher jene Antwort eines gewissen Ägypters, der, als er gefragt wurde, was er so verdeckt trüge, versetzte: Was du nicht sehen sollst; eben deswegen ist es verdeckt. — Warum bekümmerst du dich, könnte man auch sagen, aus Vorwitz um das Verborgene? Wenn es nichts Böses wäre, würde es nicht verborgen sein.

Es ist nicht Sitte, das man in ein fremdes Haus hineingeht, ohne vorher an die Thür zu pochen. Zu dem Ende sind jetzt Thürhüter da, und ehemals war jede Thür mit einem Klopfer versehen, der die Gegenwart eines Fremden anzeigte, damit dieser nicht etwa die Frau oder die Tochter vom Hause überraschen oder bei den Züchtigungen der Sklaven und Mägde dazu kommen sollte. Aber der Vorwitzige schleicht sich eben dieserwegen hinein. Ein tugendhaftes, wohl eingerichtetes Haus würde er, und wenn man ihn auch dazu einlode, nicht gern besuchen; nur solche Dinge, um derenwillen Schlösser, Riegel und Thüren da sind, sucht er aufzudecken und anderen bekannt zu machen.

Keine Winde sind beschwerlicher, sagt Ariston,⁸ als diejenigen, die uns die Kleider aufdecken. Allein der Vornitzige zieht seinem Nächsten nicht den Mantel, nicht die Unterkleider aus, nein, er entblößt die Wände des Hauses, er sperrt die Türen auf, er dringt gleich dem Nord durch zärtliche Jungfrauen,⁹ er spührt alle geheimen Feste, Länze und nächtlichen Schmäuse aus und verbreitet davon lauter gehässige Nachrichten. In einer Komödie wird vom Kleon zum Spotte gesagt:

Bei den Atoliern sind seine Hände stets,
allein sein Geist verweilt bei den Klopidiern.¹⁰

Ebenso ist auch der Geist des Vornitzigen zugleich in den Häusern der Reichen, in den Hütten der Armen, an den Höfen der Könige und in den Kammern neuer Eheleute; er kundschafft alles aus, die Umstände sowohl der Fremden als der Großen.

Jedoch dies Auskundschaffen ist gar oft mit großer Gefahr verbunden. Wenn jemand aus Neugierde Wolfswurz kostet, um die Eigenschaft dieses Krauts kennen zu lernen, so muß er mit dem Leben bezahlen, ehe er noch einige Erfahrung gemacht hat. Ebenso geht es denen, die die Gebrechen der Großen auszuspähen suchen; sie stürzen sich ins Verderben, ehe sie die gesuchte Kenntniss erlangen. Denn wer sich nicht damit begnügt, die in so reichlichem Maße über die ganze Erde verbreiteten Sonnenstrahlen zu betrachten, sondern in die Sonnenscheibe selbst mit unverwandten Augen hineinzusehen und das Licht derselben zu durchdringen wagt, wird dafür mit Blindheit gestraft. Daher gab der Komödiendichter Philippides, als der König

8) Dies ist vermutlich der Stoiker Ariston, aus der Insel Chios, ein Schüler und Nachfolger des Zeno von Kittium.

9) Eine Anspielung auf die schon oben angeführte Stelle Hesiodus' in den Werken und Tagen, V. 517.

10) Aus Aristophanes' Komödie Die Ritter, V. 79. In dieser Stelle liegt ein nur im Griechischen verständliches Wortspiel. Unter den Atoliern (von aitein fordern) sind Leute zu verstehen, die gerne fordern, heischen oder betteln; unter den Klopidiern aber (von klops, der Dieb) Räuber und Diebe. — Kleon war ein athenischer Demagoge und Geldherr, der von Aristophanes bei allen Gelegenheiten angegriffen wird.

Lyfimachus zu ihm sagte: Was willst du, daß ich dir von dem Meinigen geben soll? — sehr klug zur Antwort: Nur keine Geheimnisse, o König! Alles, das Schönste und Angenehmste, was die Könige haben, ich meine Gastmähle, Reichthümer, Festlichkeiten und Gnadenbezeugungen, das liegt schon vor jedermanns Augen da. Ist aber bei ihnen irgend ein Geheimnis vorhanden, o so wage dich ja nicht hinzu, hüte dich es anzurühren. Denn bei einem Könige ist nicht die Freude, wenn es ihm nach Wunsche geht, nicht das Lachen, wenn er scherzt, nicht die Anstalten zu Gunstbezeugungen und Wohltaten verborgen; nein, das Verborgene ist allemal etwas Furchterliches, etwas Drohendes, ein geheimer tiefvergrabener Zorn, ein Brüten über grausame Strafen, Eifersucht gegen seine Gemahlin, ein Verdacht gegen seinen Sohn oder ein Argwohn gegen seine Vertrauten. Flieh ja diese schwarze aufgetürmte Wolke! Das Donnern und Blitzen derselben wird dir nicht verborgen bleiben, sobald das, was jetzt verborgen ist, losbricht.

Aber worin besteht nun diese Flucht? Man muß, wie schon gesagt worden, den Vorwitz ganz und gar davon abziehen und ihm eine andere Richtung geben, vorzüglich aber die Seele auf bessere und angenehmere Gegenstände hinleiten. Forsehe doch nach dem, was im Himmel, was auf der Erde, was in der Luft und im Meere ist. Deine Wißbegierde erstreckt sich entweder auf größere oder auf geringere Sachen. Im ersteren Fall kannst du den Lauf der Sonne untersuchen, wohin sie beim Untergange geht und woher sie beim Aufgange kommt; oder du kannst die Veränderungen des Mondes, der ein Bild des Menschen ist, betrachten, wo sein so helles und volles Licht hinkommt und woher er es wieder erhält, was die Ursache seines Ab- und Zunehmens ist:

Verjüngt und unsichtbar tritt er zuerst hervor,
dann schmückt er sein Gesicht, naht sich dem vollern Glanz.
Allein sobald er sich im hellsten Licht gezeigt,
so schwindet er und kehrt nun in sein Nichts zurück.¹¹

11) Diese Stelle wird in der Lebensbeschreibung des Demetrius dem Cophokles zugeschrieben. Sie kommt auch in der Abhandlung Über römische Gebräuche vor.

Das alles sind zwar auch Geheimnisse der Natur; aber sie nimmt es gar nicht übel, wenn man sie auszuforschen sucht, Fühlst du dich etwa zu schwach für solche wichtige Gegenstände, nun so richte deine Neugierde auf geringere, warum zum Beispiel einige Pflanzen immer grünen, blühen und zu allen Zeiten mit dem Reichthum ihrer Früchte prangen, andere hingegen nur zuweilen diesen ähnlich sind, hernach aber, gleich einem liederlichen Haushalter, der das Seinige auf einmal verschwelgt hat, nackend und dürftig dastehen; oder warum einige Pflanzen längliche, andere eckige, noch andere runde Früchte tragen.

Doch vielleicht hältst du es nicht der Mühe für wert, diesen Dingen nachzuforschen, weil gar nichts Böses dabei ist. Nun wenn der Vorwitz durchaus sich immer mit etwas Bösem nähren und unterhalten muß, so wie die Schlangen gerne giftige Nahrungsmittel suchen, gut, so wollen wir ihn denn zu der Geschichte hinführen und ihm da einen reichlichen Vorrat und Überschuß von Übeln vorwerfen. Hier finden sich Fälle genug von ermordeten Männern, von verschwundenen Reichthümern, von verführten Frauen, von aufrührerischen Sklaven, von treulosen Freunden, von Giftmischereien, Neid, Eifersucht, Umsturz angesehener Familien und Absetzung der Fürsten. Hier kannst du dich nach Gefallen sättigen und laben, ohne dadurch einem deiner Bekannten zur Last zu fallen oder ihn zu kränken.

Allein der Vorwitz findet, wie es scheint, gar nicht an alten und verjährten, sondern an frischen und gleichsam noch warmen Übeln sein Vergnügen. Er pflegt zwar neue Tragödien gern mit anzusehen, aber Komödien und lustige Erzählungen würdigt er keiner Aufmerksamkeit. Wenn daher jemand eine Hochzeit, ein Opfer oder einen Aufzug beschreibt, gibt der Vorwitzige nur einen unachtsamen, schläfrigen Zuhörer ab, versichert das meiste schon gehört zu haben und befiehlt wohl gar dem Erzähler, dergleichen Dinge kurz zu fassen und zu übergehen. Sobald aber jemand aus der Gesellschaft meldet, daß ein Mädchen geschändet oder eine Frau im Ehebruch ertappt worden, daß ein Prozeß sich entsponnen, daß Brüder sich entzweit haben, da sieht man

ihn nicht mehr schlummern oder sich mit anderen Dingen beschäftigen, nein,

Mehreres möcht' er noch wissen und horcht mit
spitzigen Ohren.

Jene Klage:

Ach daß den Sterblichen das Unglück leichter noch
als selbst das beste Glück zu Ohren kommt!

paßt völlig auf vornüßige Menschen. Denn wie die Schröpfköpfe die schlimmsten Säfte aus dem Fleische herausziehen, ebenso ziehen die Ohren des Vornüßigen nur immer die schlimmsten Nachrichten an sich. Ja sie gleichen völlig jenen traurigen und verabscheuten Toren, durch welche Missetäter zum Tode geführt, auch Kot und Unreinigkeiten hinausgeschafft werden, nie aber etwas Reines oder Heiliges ein- und ausgeht. So pflegt auch nie zu den Ohren des Vornüßigen etwas Gutes oder Artiges einzugehen; nur Mordgeschichten und andere verabscheuungswürdige Erzählungen sind es, die sich hineindrängen und sie beschäftigen.

In meinem Haus ertönt nur banges Klag'geschrei —

Das ist für Vornüßige die einzige Muse und Sirene, das ist für sie das angenehmste Konzert.

Vornüß ist weiter nichts als eine Begierde, geheime und verborgene Dinge auszuspähen. Nun aber verbirgt niemand das Gute, das er besitzt, vielmehr gibt man sich den Schein, das, was man nicht hat, wirklich zu besitzen. Der Vornüßige also, der nach einer Kenntnis des Bösen trachtet, wird von der Schadenfreude beherrscht, einer Leidenschaft, die mit Neid und Mißgunst verschwistert ist. Denn der Neid ist ein Mißvergnügen über das Glück, Schadenfreude aber ein Vergnügen über das Unglück des anderen. Beide stammen von einer viehischen und harten Leidenschaft, nämlich der Bosheit her. Aus dieser Ursache muß jedem die Aufdeckung seiner Übel äußerst unangenehm sein, so daß viele eher sterben, als den Ärzten eine geheime Krankheit entdecken würden. Gesezt, daß Herophilus oder Erasistratus,¹² oder auch Askulap selbst, da er noch Mensch war,

12) Zwei Ärzte, die bei den Alten in großem Rufe standen. Herophilus soll den Tyrannen Phalaris gesund gemacht haben.

mit Arzneien und Instrumenten versehen von einem Hause zum andern herumginge und anfragte, ob jemand am Hintern eine Fistel, ob eine Frau an der Gebärmutter den Krebs habe, so würde man gewiß, so heilsam auch bei dieser Kunst die Neugierde ist, einen solchen überall fortjagen, weil er nicht wartet, bis man ihn braucht, sondern ungerufen nach anderer Leute Gebrechen fragt. Vorwitzige aber forschen nicht allein solche Dinge, sondern auch noch weit schlimmere aus, nicht um sie zu heilen, nein, bloß um sie zu offenbaren; deswegen werden sie denn mit Recht gehaßt. Wir sind über die Zolleinnehmer unwillig und ungehalten, nicht wenn sie von den öffentlich eingeführten Waren den Zoll einfordern, sondern nur, wenn sie verborgene Sachen untersuchen oder das Gepäck und die Güter eines Reisenden durchwühlen. Gleichwohl erlaubt ihnen das Gesetz, dieses zu tun, und es wäre ihr eigener Schade, wenn sie es unterließen. Aber Vorwitzige pflegen wohl selbst das Ihrige zugrunde zu richten und preiszugeben, um sich nur mit fremden Dingen befassen zu können.

Solche Leute gehen auch selten aufs Land, weil ihnen die Ruhe und Stille der Einsamkeit unerträglich ist. Wenn sie sich ja einmal nach langer Zeit dahin begeben, so betrachten sie mehr die Weinberge ihrer Nachbarn als ihre eigenen. Sie fragen nach, wie viel Rühre dem Nachbar gefallen, wie viele Fässer Wein ihm sauer geworden sind. Haben sie ihre Neugierde damit gesättigt, so eilen sie schleunig wieder zurück. Der wahre und eigentliche Landmann hört nicht einmal die von ungefähr aus der Stadt kommenden Nachrichten gerne. Er spricht:

Selbst wenn ich grabe, schwagt er mir vom Frieden vor,
wie er geschlossen ist. Gewiß, der Schurke läuft,
um Neues auszuspähn, den ganzen Tag herum.

Der Vorwitzige flieht das Landleben als eine äußerst schale und abgeschmackte Sache, die an tragischen Auftritten ganz leer ist, und drängt sich immer nur zu dem Gerichtshofe, zu dem Markte oder zu dem Hafen hin. Er fragt jeden: Ist

Asklap war bekanntermaßen Apollos Sohn und der Gott der Arzneikunst.

nichts Neues passiert? Bist du nicht heute früh auf dem Markte gewesen? Wie, meinst du nicht, daß sich binnen den drei Stunden die Stadt ganz verändert habe? Kann ihm nun jemand dergleichen Neuigkeiten erzählen, so springt er vom Pferde herab, faßt denselben bei der Hand, küßt ihn und stellt sich hin, um ihm zuzuhören. Wenn ihm aber einer begegnet, der ihm versichert, daß gar nichts Neues vorgefallen ist, so ruft er gleichsam unwillig aus: Ei, was sagst du? Bist du nicht auf dem Markte gewesen, bist du nicht vor dem Gerichtshause vorbeigegangen? Hast du keinen aus Italien Angekommenen gesprochen?

Aus dieser Ursache tat, nach meinem Bedünken, die Obrigkeit der Lokrer¹³ sehr wohl, daß sie jeden, der von Reisen zurückkam und sich erkundigte, ob etwas Neues vorgefallen sei, zur Strafe zog. Denn wie Köche nur wünschen, daß das Mastvieh gut gedeihe, und Fischer, daß es recht viele Fische gebe, so wünschen auch Neugierige eine reichliche Menge von Unglücksfällen, Händeln, Neuigkeiten und Veränderungen, damit sie immer etwas zu jagen und abzuschlachten haben. Auch der Gesetzgeber der Thurier¹⁴ handelte sehr weise, da er verbot, Bürger in Komödien aufzuführen, ausgenommen Ehebrecher und Vorwitzige. In der That, der Ehebruch scheint weiter nichts zu sein als eine Neugierde, das Vergnügen des anderen kennen zu lernen, oder eine Ausforschung und Untersuchung dessen, was man vor den Augen anderer verborgen halten will; und auch der Vorwitz ist eine Eröffnung und Entblösung geheimer Dinge und gleichsam eine Art von Ehebruch.

Mit der Wißbegierde ist gemeiniglich die Geschwätzigkeit verbunden. Dieserwegen legte Pythagoras seinen Schülern ein fünfjähriges Stillschweigen auf, welches er Echemythia¹⁵

13) Vermutlich sind hier die Lokrer in dem unteren Teile von Italien und Griechenland gemeint, die zum Unterschied von den in Griechenland wohnenden Lokrern Epizephyrtii genannt wurden. Ihr Gesetzgeber war Zaleukus, Pythagoras' Schüler. Siehe Diodor, Buch 12, Kap. 20.

14) Er hieß Charondas, und war gleichfalls ein Schüler des Pythagoras. Viele seiner Gesetze führt Diodor an Buch 12, Kap. 12 ff.

15) Gleichsam das Maulhalten, von echein halten und mythos die Rede.

nannte. Die Neugierde aber hat zur unzertrennlichen Gefährtin die Lastersucht. Was man gern hört, davon redet man auch gern, und was man mit Eifer einsammelt, das macht man mit Vergnügen anderen bekannt. Daher hat diese Leidenschaft außer vielen anderen Nachtheilen auch den, daß sie den Vorwitzigen hindert, seine Begierde zu befriedigen. Denn jedermann nimmt sich vor demselben in acht, jedermann hält sich vor ihm verborgen und geht ungeru daran, in seiner Gegenwart etwas zu tun oder zu sagen. Man schiebt alle Beratschlagungen und Verhandlungen solange auf, bis ein solcher Mensch sich wieder entfernt hat. Ja, wenn ein vorwitziger Mensch eben dazukommt, da man von einer geheimen Sache redet oder mit etwas Wichtigem beschäftigt ist, so schafft man den Augenblick alles beiseite und versteckt es, wie eine Schüssel mit Essen, wenn eine Kaze vorbeiläuft, sodaß gar oft Dinge, die man andere sehen und hören läßt, nur solchen allein verborgen und unsichtbar bleiben.

Aus dieser Ursache findet auch der Vorwitzige nirgends Zutrauen. Man vertraut Briefe, Papiere und Siegel weit lieber Sklaven und Fremden, als neugierigen Freunden und Verwandten. Bellerophon öffnete nicht einmal den Brief, den er zu seinem eigenen Verderben bestellen sollte, sondern zeigte sich gegen das Schreiben des Königs ebenso enthaltsam wie gegen dessen Gemahlin.¹⁶ Neugierde ist ebensowohl als Ehebruch ein Beweis von Unenthaltbarkeit und noch obendrein von Torheit und Unverstand. Denn vor so vielen gemeinen und feilen Mädchen vorbeizugehen und sich einer eingeschlossenen und oft, wenn sich's so trifft, noch dazu häßlichen Frau mit vielen Kosten aufzudringen, dies verrät doch wahrlich die äußerste Raserei und Narrheit. Aber eben das ist es, was die Vorwitzigen tun. Sie übergehen so viele schöne Gegenstände für Augen und Ohren, so manche gelehrten Vorträge und Vorlesungen. Dafür durchwühlen sie lieber Briefe und Schriften, halten die Ohren an die Wände ihrer Nachbarn oder flüstern insgeheim mit Sklaven und alten Weibern; oft nicht ohne Gefahr, allemal aber zu ihrer großen Schande.

¹⁶) Bellerophons Geschichte erzählt Homer im 6. Buche der Iliade, B. 155ff.

Um sich nun von dieser Leidenschaft loszumachen, wüßte ich für Vortwizige kein heilsameres Mittel als die Erinnerung an das, was sie ehemals erfahren oder gelernt haben. Simonides sagte, wenn er seine beiden Kasten von Zeit zu Zeit öffne, so finde er jedesmal den einen, der für den Lohn bestimmt wäre, angefüllt, den andern aber für die Dankbezeugungen ganz leer.¹⁷ Wenn nun auch der Vortwizige nach Verlauf einer gewissen Zeit die Vorratskammer der Neugierde öffnet und gewahr wird, daß sie mit lauter eiteln, unnützen und unangenehmen Dingen angefüllt ist, so muß er gewiß eine Sache, die ihm in jeder Hinsicht als widrig und läppisch vorkommt, verabscheuen. Gesezt, daß jemand die Schriften der Alten durchläse, um alles das Schlimmste herauszuziehen, und sich ein Buch hielte, worin er alle hinkenden Verse Homers, alle Sprachfehler der tragischen Dichter und alle die unzüchtigen, schamlosen Stellen aus Archilochus' Gedichten, wodurch sich dieser selbst zuschanden gemacht, zusammentrüge, wäre ein solcher nicht jener tragischen Verwünschung wert:

Glück allen, die nur Schmerz und Menschenelend sammeln?

Ja, wenn man auch diesen Glück hier nicht anwendete, so wäre doch eine solche Sammlung von den Fehlern anderer wenigstens unanständig und unnütz; sie gliche jener Stadt, die Philipp erbaute, mit den ärgsten und unbändigsten Leuten bevölkerte und deshalb Poneropolis¹⁸ nannte. Allein die Vortwizigen lesen nicht etwa in Versen und Gedichten, sondern in dem Leben ihrer Nebenmenschen Unglücksfälle, Vergehungen und Fehlritte zusammen und machen dadurch

17) Simonides, einer der berühmtesten lyrischen Dichter, Pindarus' Lehrmeister, blühte zu Ende des sechsten Jahrhunderts vor Christi Geburt. Er soll der erste gewesen sein, der für Geld Gedichte machte, und da er sich ohne Zweifel allemal gut bezahlen ließ, so fand sich niemand, der sich für die von ihm gemachten Lob oder Gelegenheitsgedichte dankbar bewies, daher mußte der dazu bestimmte Kasten immer leer sein.

18) Das ist die Stadt der Bösen. Sie lag nach Plinius, Buch 4, Kap. 18, in Thrakien am Fuße des Berges Rhodope und bekam nachher nach ihrem Erbauer den Namen Philippopolis. Zu Plinius, Zeiten hieß sie ihrer Lage wegen Trimonium, und heutzutage bei den Türken Selibe, sonst auch Philippopol.

ihr Gedächtnis zu einem Archiv, worin die geschmackloseten, abscheulichsten Schriften aufbewahrt werden.

Es gibt einige in Rom, die sich aus Gemälden und Bildsäulen, auch wohl gar aus der Schönheit der feilgebotenen Knaben und Mädchen gar nichts machen und lieber auf dem Markte, wo Mißgeburten zu verkaufen sind, herumgehen, um Menschen mit verdrehten Beinen, kurzen Armen, mit drei Augen oder mit Straußköpfen zu betrachten und nachzufragen, ob nicht etwa

Ein Mensch von doppeltem Geschlecht, ein Mißgeschöpf
von scheußlicher Gestalt

geboren worden. (Eine Zeitlang finden sie zwar daran Vergnügen,) ¹⁹ aber wollte man sie alle Tage zu dergleichen Gegenständen hinführen, so würden sie bald einen Ekel und Widerwillen dagegen empfinden. Ebenso müßten nun auch diejenigen, die aus Neugierde nur Unglücksfälle ihrer Nebenmenschen, Schandflecken der Familien, Vergehungen und Ungerechtigkeiten in fremden Häusern ausspähen, sich zurückerrinnern, wie wenig Vergnügen und Nutzen ihnen ihre ersten Versuche hierin verschafft haben.

Jedoch das sicherste Mittel, sich von dieser Leidenschaft zu befreien, bleibt immer die Gewöhnung, daß man nämlich von früh auf anfangs, sich in dieser Art von Enthaltbarkeit zu üben. Denn auch durch die Gewohnheit nimmt diese Unart zu, und sie pflegt nur allmählich fortzuschreiten. Damit man aber sehe, wie man dabei zu Werke gehen müsse, will ich von dieser Übung etwas weitläufiger reden. Fürs erste müssen wir also mit den geringsten und unbedeutendsten Dingen den Anfang machen. Sollte wohl das schwer sein, auf Reisen die Grabschriften, die man an den Wegen findet, nicht zu lesen? Kostet es wohl Mühe, auf Spaziergängen die Augen von den Inschriften an den Mauern wegzuwenden? Man darf sich ja nur einbilden, daß gar nichts Nützliches oder Angenehmes darin enthalten ist; daß nur einer des anderen im Guten gedenken wollen: Er war der beste Freund! — und andere dergleichen Possen

19) Die eingeklammerten Worte stehen nicht im Texte. Reiske hält sie des Zusammenhangs wegen für nötig, und ich stimme ihm hierin bei.

mehr, die zwar, wenn man sie ließt, eben nicht zu schaden scheinen, aber doch unvermerkt insofern schaden, daß sie uns eine Übung beibringen, auch nach Dingen zu fragen, die uns nichts angehen.

So wie Jäger ihre Hunde nicht herumschweifen noch jede Spur verfolgen lassen, sondern sie mit dem Leitseil zurückziehen und ihre Spürkraft zu dem bestimmten Geschäft rein und unvermischt erhalten, damit sie alsdann der Fährte desto hitziger nachgehen, und

Die Spur des armen Wilds mit ihren Nasen suchen,

ebenso muß auch der Vorwitzige seine Neugierde, die nach allem, was nur sichtbar und hörbar ist, herumflattert, in Schranken halten und auf das Nützliche zurückführen. Löwen und Adler pflegen beim Gehen die Krallen einzuziehen, damit sie nicht die Schärfe derselben abnutzen. Gleichergestalt darf auch der Vorwitz, der als die Schärfe und Schneide der Vernbegierde anzusehen ist, nicht an den schlechtesten Dingen abgenutzt oder abgestumpft werden.

Fürs zweite müssen wir uns auch gewöhnen, wenn wir vor einer fremden Türe vorbeigehen, ja nicht hineinzuschauen oder ein neugieriges Auge auf das, was innerhalb vorgeht, zu werfen. In solchen Fällen erinnere man sich nur jener Maxime des Xenokrates, daß es einerlei ist, ob man die Füße oder die Augen in ein fremdes Haus setzt. Jeder Blick in dasselbe ist nicht allein unerlaubt und unanständig, sondern auch sogar unangenehm.

O Fremdling, Greuel find's, was man im Innern sieht!

Denn gemeiniglich sieht man in Häusern nichts anderes, als alte herumliegende Geräte oder Sklavinnen, die da sitzen und weinen; etwas Beträchtliches oder Erfreuliches ist da nicht zu finden. Jeder Seitenblick, jedes Hinschieln nach dergleichen Dingen verdreht gleichsam die Seele, ist schändlich und flößt eine nachtheilige Gewohnheit ein. Als einst Diogenes den Diogippus,²⁰ der in den olympischen

20) Er war von Athen gebürtig und begleitete Alexander auf seinem Zuge. In Indien überwand er den Makedonier Koragus, der ihn zum Zweikampfe herausgefordert hatte, fiel dadurch bei Alexander in Ungnade und brachte sich deswegen ums Leben.

Spieleu gesiegt hatte, auf einem Wagen in die Stadt einziehen sah und dabei bemerkte, daß er seine Augen von einem wohlgebildeten Mädchen, das unter den Zuschauern stand, nicht wegwenden konnte, sondern sich oft nach ihr umdrehte, rief er aus: Seht mir doch den starken Fechter, dem ein schwaches Mädchen den Hals umdreht! Ebenso kann man auch sehen, daß jeder Gegenstand vermögend ist, dem Vorwitzigen Hals und Kopf umzudrehen, wenn dessen Blick ein al gewöhnt ist, nach allen Seiten herumzuschweifen.

Man darf also, meines Erachtens, die Sinne ja nicht, wie liederliche Dirnen, sich überall herumtreiben lassen; sondern wenn die Seele sie zu diesen oder jenen Geschäften hinschickt, müssen sie dieselben unverzüglich verrichten, und sobald sie ihren Bericht abgestattet haben, sich wieder ganz eingezogen halten und der Vernunft gehorsam sein. Aber gemeiniglich kann man auf die Sinne anwenden, was dort Sophokles²¹ sagt:

Dann rannten zügellos die wilden Rösse fort.

Denn wenn sie nicht, wie ich schon gesagt habe, die gehörige Leitung und Übung erhalten, laufen sie immer vorweg, reißen oft den Verstand mit sich fort und werfen ihn zuletzt auf ganz unnötige Dinge. Es ist zwar ein grundloses Märchen, daß Demokritus vermittelst glühender Spiegel, auf die er seine Augen heftete, so daß der Widerschein hineinfallen mußte, sich des Gesichts freiwillig beraubt habe, damit die Augen, wenn sie, wie auf die Gasse gehende Fenster, zugemacht wären, ihn nicht durch öfteres Herausrufen des Verstandes in seinen Betrachtungen stören, sondern diesen immer zu Hause bleiben und sich mit geistigen Dingen beschäftigen lassen sollten. Allein dies bleibt doch immer eine ausgemachte Wahrheit, daß diejenigen, deren Verstand voll auf zu tun hat, von ihren Sinnen wenig Gebrauch machen. Daher haben auch die Alten die Musensitze²² in ziem-

Siehe Diodor, Buch 17, Kap. 100 f. — Noch ist zu bemerken, daß die Sieger in den olympischen Spielen mit dem größten Gepränge und auf einer Art von Triumphwagen in ihre Vaterstadt einzuziehen pfl egten.

21) In der Elektra, B. 724.

22) Museia, dies waren gewisse Gebäude, die für Gelehrte teils

licher Entfernung von den Städten angelegt und die Nacht Euphrone²³ genannt, weil sie glaubten, daß ruhige Stille, von aller Zerstreuung entfernt, der Betrachtung und Erfindung der Wahrheit sehr zuträglich sein müsse.

Es kann ferner auch nicht schwer und mühsam sein, wenn Leute auf dem Markte sich einander schimpfen und lästern, nicht hinzugehen, und wenn das Volk nach etwas zusammenläuft, sitzen zu bleiben oder, falls man sich zu schwach dazu fühlt, aufzustehen und sich anderswohin zu begeben. Es fließt dir nicht der geringste Vorteil zu, wenn du dich unter die Neugierigen mischst; dagegen wird es für dich von großem Nutzen sein, wenn du den Vorwitz mit Gewalt zurückziehst, demselben Einhalt tust und ihn der Vernunft zu gehorchen gewöhnst. Um nun aber in dieser Übung weiter zu gehen, ist es gut, vor einem Theater, wo man Beifall zuklatschen hört, vorüberzugehen, den Freunden, die uns zu einem Tänzer oder Taschenspieler mitnehmen wollen, abschlägliche Antwort zu geben, und sich nicht umzuwenden, wenn auf dem Ringplatze oder auf der Rennbahn ein Geschrei erhoben wird. Denn so wie Sokrates riet, man sollte sich vor solchen Speisen und Getränken in acht nehmen, die uns, ohne daß wir Hunger und Durst haben, zum Essen und Trinken reizen, ebenso muß man auch sich hüten, solche Dinge anzusehen oder anzuhören, die uns ohne Not und Gewalt zu sich hinreißen.

Cyrus wollte die Panthea nicht sehen, und da ihm Artaspes versicherte, daß sie ihrer Schönheit wegen gar wohl verdiene, gesehen zu werden, versetzte er: Ja, eben um deswillen muß ich mich desto mehr enthalten, sie zu sehen. Denn wenn ich mich jetzt von dir überreden liesse, zu ihr zu gehen, so würde sie dann selbst mich überreden, sie auch bei überhäuftem Geschäften öfter zu besuchen, sie anzugaffen und mit Vernachlässigung der wichtigsten Dinge den ganzen Tag bei ihr zu

zum Aufenthalte, daß sie da wohnten, teils zur Zusammenkunft, um sich da mit gelehrten Arbeiten zu beschäftigen, bestimmt waren. Das berühmteste und merkwürdigste Gebäude von der Art war das zu Alexandrien in Aegypten, das Strabo Buch 17 beschreibt.

23) Dies Wort wird nur von Dichtern gebraucht. Es kommt her von eu wohl und phronein denken. Auf diese Herleitung bezieht sich wenigstens Plutarch.

sitzen.²⁴ Auf gleiche Weise ging auch Alexander der Gemahlin des Darius nicht vor die Augen, so sehr man ihm auch ihre Schönheit gerühmt hatte; er besuchte nur die schon betagte Mutter des Königs, die junge und schöne Dame aber wagte er nicht zu sehen. Wir hingegen werfen die Augen gleich nach den Sänften der Frauenzimmer, wir lassen sie an allen Fenstern herumirren, ohne daß wir es tadelhaft finden, durch ein solches Verhalten den Vorwitz nach jeder Sache lüftern und begierig zu machen.

Es ist eine gute Übung in der Rechtschaffenheit, zuweilen einen rechtmäßigen Gewinn nicht anzunehmen, damit man sich gewöhne, von jedem unrechtmäßigen entfernt zu bleiben. Auch für die Keuschheit ist es sehr gut, sich zuweilen seiner eigenen Frau zu enthalten, damit man nie von einer fremden gereizt werde. Eine gleiche Übung wende denn nun auch bei dem Vorwitz an und suche zuweilen solche Dinge, die dich angehen, zu übersehen und zu überhören, oder wenn dir jemand von deinen häuslichen Angelegenheiten etwas melden will, nicht darauf zu achten, ja auch wohl bei dem, was auf dich gesagt zu sein scheint, gleichgültig zu bleiben. Odisus wurde bloß durch seinen Vorwitz in das tiefste Elend gestürzt. Da er nicht ein Korinther, sondern ein Fremdling zu sein wähnte, ging er aus, seine Herkunft zu erforschen. Er begegnete dem Lajus, tötete denselben, bekam seine Mutter zur Gemahlin und mit ihr die königliche Würde. So schien er glücklich zu sein; aber nun forschte er aufs neue nach sich selbst und fragte, je mehr es die Königin zu verhindern suchte, nur desto begieriger und unter den ärgsten Drohungen den um seine Herkunft wissenden Greis. Endlich, da die Umstände ihn allmählich auf den Argwohn führten und der Alte laut schrie:

Weh mir! ich fürchte, Fürst, zu reden, fürchte bang,
antwortete er doch noch vor Begierde glühend und bebend:

Und ich zu hören. Doch sprich dreist, ich hörte längst.²⁵
Auf solche Art ist der Vorwitz ein bittersüßer, unwiderstehlicher Rißel, der durch das Kratzen blutige Wunden aufreißt.

24) Aus Xenophons Kyropädie, Buch 5, Kap. 1, § 7.

25) Aus Sophokles' König Odisus, V. 1169 f.

Wer hingegen von diesem Laster frei und gelassenen Mutes ist, kann, wenn ihm auch ein Übel unbekannt bleibt, ausrufen:

Wie weise bist du, selige Vergessenheit,
des Leidens und der Noth!²⁶

Aus dieser Ursache muß man sich gewöhnen, einen erhaltenen Brief nicht den Augenblick und mit Eilfertigkeit zu erbrechen, oder wohl gar, wie viele thun, wenn die Hände zu langsam sind, das Siegel mit den Zähnen aufzureißen, einem ankommenden Boten nicht entgegenzulaufen, auch nicht, wenn ein Freund zu uns sagt: Ich habe dir etwas Neues zu melden — gleich aufzuspringen, sondern ihn lieber zu fragen, ob er etwas Gutes und Nützliches habe. Als ich einst in Rom eine öffentliche Vorlesung hielt, hatte ich unter anderen auch Rustikus,²⁷ welchen Domitian in der Folge aus Neid über seinen Ruhm hinrichten ließ, zum Zuhörer. Mitten in der Rede kam ein Soldat und brachte ihm einen Brief vom Kaiser. Alles ward auf einmal still, und ich selbst hielt inne, damit er den Brief lesen möchte. Allein er wollte nicht und erbrach ihn auch nicht eher, bis ich mit meiner Rede zu Ende und die Versammlung auseinander gegangen war, so daß sich alle über die Geßetztheit dieses Mannes wunderten. Wer hingegen seinen Borwitz in erlaubten Dingen nährt und denselben dadurch stark und mächtig werden läßt, der kann ihn hernach bei der einmal herrschenden Gewohnheit nicht mehr bezwingen, wenn er sich an unerlaubten Dingen vergreifen will. Ein solcher Mensch ist dann wohl imstande, Briefe heimlich zu erbrechen, die Beratschlagungen seiner Freunde zu belauschen, gottesdienstliche Handlungen, wobei er nicht zugegen sein darf, mit anzusehen, unzugängliche Heiligtümer zu betreten und selbst die Handlungen und Reden der Fürsten auszuforschen.

Nichts macht die Tyrannen, denen es not thut, alles zu wissen, verhafter, als jene Gattung von Menschen, die man Ohren der Könige und Spione nennt. Der jüngere Darius²⁸

²⁶ Aus Euripides' Orestes, B. 213.

²⁷ Ohne Zweifel ist dies der Arulenus Rustikus, dessen Tacitus, Annal. Buch 16, Kap. 26, und in dem Leben des Agricola Kap. 2 gedenkt.

²⁸ Darius der Zweite mit dem Zunamen Nothus, der Bastard,

war der erste, der sich solche Hörter hielt, weil er sich selbst nicht traute und gegen jedermann Furcht und Argwohn hatte. Die beiden Dionysien schickten ihre Kundschafter, die Prosagogeis²⁹ hießen, unter den Syrakusanern herum; daher kam es auch, daß nach Veränderung der Umstände die Syrakusaner über diese zuerst herfielen und sie zu Tode prügelten.³⁰ Solche Angeber gehören allerdings mit in die Zunft der Vornizigen; doch forschen sie nur danach, ob jemand etwas Böses beschlossen oder verübt hat, dahingegen Vornizige auch die unverschuldeten Unglücksfälle ihrer Nebenmenschen auspähen und unter die Leute bringen. Auch der Name eines Aliterios³¹ soll seinen Ursprung von der vornizigen Geschäftigkeit haben. Als nämlich einst in Athen eine große Hungersnot herrschte, und diejenigen, welche noch Getreide vorrätig hatten, es nicht herausgaben, sondern es heimlich des Nachts in ihren Häusern mahlten, so gingen einige herum und lauerten auf das Knarren der Mühlen, wovon sie denn Aliterii genannt wurden. Ebenso verhält sich's mit dem Namen der Sykophanten. Es war verboten worden, Feigen auszuführen; wer nun solche angab, die diesem Verbot zuwidergehandelt hatten, wurde Sykophantes³² genannt. Für Vornizige nun wird es nicht undienlich sein, sich dieses zu Gemüte zu führen, damit sie sich schämen, in ihren Bemühungen mit jenen durchgängig gehaftet und verabscheuten Menschen Ähnlichkeit zu haben.

der während seiner ganzen Regierung mit Unruhen und Empörungen zu kämpfen hatte.

29) Auf deutsch Zuträger, von prosagein zuführen, zutragen.

30) Tympanizein war eine martervolle Todesart. Man hing nämlich den Missetäter an eine Stange oder Balken und schlug so lange mit hölzernen Stöcken auf ihn, bis er unter solchem Trommeln seinen Geist aufgab.

31) Das Wort aliterios bedeutet gewöhnlich einen Bösewicht, lasterhaften Menschen. Nach Plutarchs Angabe mußte es zusammengesetzt sein von alein Getreide mahlen, und terein auf-lauern, Achtung geben.

32) Sykophantes ist nämlich zusammengesetzt von sykon die Feige und phannein angeben.